

Die 'eigendynamische' Komponente von Migrationsprozessen

Sterbling, Anton

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sterbling, A. (2008). Die 'eigendynamische' Komponente von Migrationsprozessen. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 2090-2095). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-152166>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die »eigendynamische« Komponente von Migrationsprozessen

Anton Sterbling

In den verschiedenen Wissenschaften, in den Naturwissenschaften ebenso wie in den Human- und Sozialwissenschaften finden eigendynamische Prozesse oder eigendynamische Komponenten komplexer Prozesse große Beachtung. Dies verbindet sich nicht selten mit dem technologischen Interesse, die Ausgangspunkte und Bedingungskonstellationen solcher Vorgänge genauer zu studieren, entweder um entsprechender »Kettenreaktionen« kontrolliert herbeizuführen und in Gang zu halten, wie in der Chemie oder bei der Atomenergieerzeugung, oder gezielt zu unterbinden, wie bei der Eindämmung epidemischer Krankheiten oder der Verhinderung von Staus auf Autobahnen. Das vielleicht anschaulichste Beispiel eines eigendynamischen Vorgangs, der Menschen immer wieder fasziniert, ist der »Dominoeffekt«, den man erzielt, wenn man Dominosteine in eine bestimmte Aufreihung bringt, wobei dann ein kleiner Impuls genügt, um einen lange, sich dynamisch vorwärtsschiebende Kettenreaktion fallender Steine auszulösen.

Folgt man Renate Mayntz und Birgitta Nedelmann, so lassen sich soziale Prozesse »dann als eigendynamisch bezeichnen, wenn sie sich – einmal in Gang gekommen oder ausgelöst – aus sich selbst heraus und ohne weitere externe Einwirkung weiterbewegen und dadurch ein für sie charakteristisches Muster produzieren und reproduzieren.« Man kann dies auch analytisch so begreifen, dass ein Gesamtprozess aus einer dynamischen Verkettung ähnlicher Teilprozesse besteht, wobei die spezifischen Auswirkungen eines Teilprozesses erst die Bedingungskonstellation erneut vollständig hervorbringt, die die Wiederholung des charakteristischen Musters dieses Teilprozesses ermöglicht. Dem lässt sich, auf die Handlungsebene der Akteure bezogen, hinzufügen: »Formuliert man diesen Sachverhalt in Bezug auf die Träger dieser Prozesse, so ließe sich von eigendynamischen Prozessen dann sprechen, wenn die Akteure die sie antreibenden Motivationen im Prozessverlauf selbst hervorbringen und verstärken.« (Mayntz/Nedelmann 1987: 648f.) Hierbei sollte man ergänzen, dass uns bei eigendynamischen Prozessen oft das kollektive Phänomen, das Aggregations- oder Kompositionsergebnis interessiert, also – um auf die anfangs erwähnten Beispiele zurückzukommen – die Ausbreitung der Epidemie oder der Stau auf der Autobahn, die wir gleichwohl als Ergebnis individueller Handlungen und Handlungsverkettungen verstehen. Wenn von den »Motivatio-

nen«, die im Prozessverlauf hervorgebracht oder verstärkt werden, gesprochen wird, so können diese sowohl als direkte zum Beispiel kommunikativ herbeigeführte Einflussnahmen bestimmter individueller Akteure auf das Handeln anderer Akteure wie auch als Wirkungen dieses Handelns auf die subjektive Wahrnehmung der relevanten Bedingungskonstellationen des Handelns anderer individueller Akteure verstanden werden. Bei komplexen sozialen Prozessen müssen häufig beide Aspekte beachtet werden, da sich im Prozessverlauf auch »paradoxe« Effekte einstellen können, wie Albert Hirschman am Beispiel des sogenannten »Tunnelleffektes« gezeigt hat (Hirschman 1993: 71ff.; Sterbling 2006), bei dem es im Prozessverlauf plötzlich oder allmählich zu einem Umschlag der ursprünglichen subjektiven Wahrnehmung und Bewertung eines Geschehens und mithin zu einer konträren Reaktion zur ursprünglichen kommt.

Fallbeispiele von Migrationsprozessen mit eigendynamischen Komponenten: Der Aussiedlungsprozess der Deutschen aus Rumänien und die Arbeitsmigration der Lipowaner

Viele Migrationsvorgänge lassen als mehr oder weniger ausgeprägte eigendynamische Prozesse kennzeichnen oder weisen zumindest eine eigendynamische Komponente auf. Dies wurde mehrfach am Fallbeispiel des Aussiedlungsprozesses der Deutschen aus Rumänien dargelegt (Sterbling 2001; Weber 2002), einem Migrationsprozess, bei dem sicherlich auch andere Ursachen und Faktoren wie die diskriminierende Minderheitenpolitik des nationalkommunistischen Ceaușescu-Regimes oder die prekäre wirtschaftliche Lage der 1980er Jahre eine wichtige Rolle spielte, der seit Ende der 1960er Jahre aber ohne Zweifel auch eine deutliche Eigendynamik erkennen ließ. Das Zusammenwirken der spezifischen Rahmenbedingungen und Ursachen und der immer deutlicher zum Tage kommenden eigendynamischen Komponente führte dazu, dass die durchschnittliche Aussiedlerzahl von 345 pro Jahr in den 1950er Jahre, über 1.629 im Jahresdurchschnitt in den 1960er Jahren und durchschnittlich 7.145 pro Jahr in den 1970er Jahren auf 15.117 Aussiedler im Jahresdurchschnitt in den 1980er Jahre anstieg. Den Höhepunkt erreichte dieser Prozess dann nach dem Ende des Ceaușescu-Regimes unter den spezifischen Bedingungen des Wegfalls aller Ausreiserestriktionen im Jahre 1991 mit über 111.000 deutschen Aussiedlern. Der Gesamtprozess führte dazu, dass die Zahl der Deutschen in Rumänien von 384.708 Personen bei der Volkszählung 1956 über 382.595 im Jahre 1966 und 358.732 im Jahre 1977 auf nur noch 119.636 im Jahre 1992 und lediglich 60.088 bei der letzten Volkszählung im Jahre 2002 sank, wobei

dieser massive Rückgang der deutschen Bevölkerung Rumäniens weitgehend das Ergebnis des bis 1991 nicht zuletzt durch eigendynamische Wirkungen kontinuierlich ansteigenden Aussiedlungsprozesses darstellt (Sterbling 1997: 73ff.; Roth 2006: 62).

Einen besonders interessanten Fall weitgehend eigendynamisch bestimmter Arbeitsmigration bilden gegenwärtig die Lipowaner, eine russische Minderheit altorthodoxen Glaubens mit ausgeprägt traditionellen Wertvorstellungen und Lebensweisen, die sich vor mehreren Jahrhunderten auf Grund religiöser Verfolgung in Russland im rumänischen Donaudelta und in der Südbukowina ansiedelten, wobei von dieser ethnisch-religiösen Minderheit, deren Zahl Ende des 20. Jahrhunderts in Rumänien etwa 30.000 betrug, mittlerweile einige Tausend, hauptsächlich als Bauarbeiter, in Turin und in Bilbao leben (Sallanz 2006). Dort bilden sie, nachdem vielfach auch Familienangehörige nachgezogen sind, ein relativ geschlossenes, stark durch Religion und Tradition geprägtes »soziokulturelles Sondermilieu« (Sterbling 2004). Gleichzeitig sind aber auch noch viele intensive Verbindungen zum Herkunftsmilieu in Rumänien feststellbar, die sich nicht nur in der Unterstützung der zurückgebliebenen Angehörigen beobachten lassen, sondern die gleichsam auch die Eigendynamik des Migrationsprozesses aufrecht erhalten.

Wichtig in diesem Zusammenhang sind folgende Feststellungen:

»Die Lipowaner sind sowohl in ihrer Herkunftsregion, der Dobrudscha, als auch in ihren Ankunftsregionen in ein engmaschiges Netz ihrer ethnisch-religiösen Gemeinschaft eingebunden. Diese zwischen den Herkunfts- und Ankunftsregionen gespannten Netzwerke basieren auf Vertrauen und Berechenbarkeit. Sie versorgen die russisch-lipowanischen Migranten mit Informationen über Transport-, Unterkunfts- und Arbeitsmöglichkeiten. Häufig kommen Verwandte und Freunde bei bereits in den Ankunftsregionen tätigen Lipowanern unter, was eine erhebliche Senkung der Kosten und Risiken für die Neuankömmlinge bedeutet. So stellt ein funktionierendes Netzwerk ein erhebliches soziales Kapital dar, das die Migrationskosten für die beteiligte ethnische Gruppe deutlich senkt.« (Sallanz 2006: 80f.).

Teilaspekte der Eigendynamik der Migrationsprozesse

Wie sich bereits in den Fallbeispielen angedeutet findet, beruht die Eigendynamik von Migrationsprozessen auf mehreren Mechanismen der »Selbstverursachung«, von denen drei besonders wichtig erscheinen und daher knapp umrissen werden sollen.

Zu nennen ist zunächst die Eigendynamik des Familiennachzuges. Jede Migration Einzelner, aber auch ganzer Familien bewirkt zugleich Trennungen von anderen, in der Herkunftsgesellschaft zurückbleibenden Familienangehörigen und Ver-

wandten, so dass eine Familienzusammenführung durch Rückkehr in die Herkunftsgesellschaft, aber auch durch Nachzug dieser Angehörigen des engeren oder weiteren Familien- oder Verwandtschaftskreises angestrebt wird. Soweit dieser Familiennachzug erfolgt, löst er nicht selten weitere räumliche Trennungen zwischen Familienangehörigen aus, so dass sich nicht selten eine komplexe und immer weiter fortsetzende Verkettung trennungsbedingter Familienzusammenführungen und familienzusammenführungsbedingter neuer Trennungen ergibt, die den Prozess – aus sich selbst heraus – auf Dauer stellen können. Insbesondere bei größeren Familien mit engen Familienbeziehungen und mit einem weitläufigen Familien- und Verwandtschaftsverständnis, wie sie insbesondere für eher traditionale soziale Herkunftsmilieus charakteristisch sind, ergibt sich in dieser Hinsicht eine besonders günstige Konstellation der Aufrechterhaltung der Eigendynamik, wiewohl solche soziale Milieus natürlich oft auch ein relativ hohes Maß an Heimatverbundenheit, Verwurzelung und Immobilität aufweisen können, die einen bremsenden Einfluss auf die Wanderungsvorgängen haben dürften (Sterbling 2005; Zach 2005).

Daher spielt ein zweiter Mechanismus im Gesamtzusammenhang eigendynamischer Migrationsvorgänge eine sehr wichtige Rolle, nämlich der Informationsfluss und das zumeist recht intensive, aber keineswegs unverzerrte, sondern vielfach illusionserzeugende Kommunikationsgeschehen zwischen den Migranten und ihren Herkunftsmilieus. Dabei versorgen die Migranten die in der Herkunftsgesellschaft verbliebenen, aber grundsätzlich ausreisewilligen Angehörigen oder Landsleute nicht nur mit migrationsrelevanten praktischen Informationen, sondern stellen vielfach auch Unterstützung in Aussicht und vermitteln zugleich soziale Realitäts- und Situationsdeutungen, die nicht selten tendenziell verstärkend auf die Migrationsneigungen im Herkunftsmilieu wirken oder solche Dispositionen überhaupt erst hervorbringen. In diesem Zusammenhang spielen psychische und soziale Rechtfertigungsmotive oft eine wichtige Rolle, zumal Migranten ihre Migrationsentscheidung gegenüber den relevanten Personen und Bezugsgruppen des Herkunftsmilieus im nachhinein als richtig und erfolgreich erscheinen lassen wollen und daher das wirtschaftlich und sozial Erreichte, den eigenen Lebenserfolg, demonstrativ herausstellen. Solche durch emigrierte Landsleute vermittelte Auskünfte und Bilder von den Zielländern der Migrationsprozesse, ergänzt durch die Wirkungen moderner Massenmedien, sind nicht nur vielfach subjektiv gedeutet und illusionserzeugend verzerrt, sondern haben zugleich eine vertrauensgestützte, überzeugende Wirkung und mithin eine entsprechende psychische und soziale Mobilisierungskraft.

Ein dritter Wirkungsmechanismus, der in diesem Zusammenhang anzusprechen ist, betrifft die strukturellen Rückwirkungen und Folgeprobleme massiver Emigrationsprozesse, die zum Beispiel in negativen Veränderungen der lokalen oder regionalen sozialdemographischen Gegebenheiten oder der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Infrastruktur in Erscheinung treten können und so eine Bedingungs-

konstellation hervorbringen, die in ihrer subjektiven Deutung und Bewertung gegebene Migrationsneigungen verstärkt oder neue Migrationsmotive schafft. Solche in der Folge und Rückwirkung von massiven Abwanderungsprozessen eintretende Phänomene wie eine durch Überalterung gekennzeichnete lokale oder regionale Bevölkerungsstruktur, geschlossene Kindergärten und Schulen, immer schlechtere Verkehrsinfrastruktur und ungünstigere medizinische Versorgung, verschwindende lokale oder regionale Handwerksbetriebe und Dienstleistungen usw., die neue Abwanderungsorientierungen hervorbringen oder bereits bestehende Abwanderungsneigungen, insbesondere jüngerer Bevölkerungsgruppe verstärken, lassen sich zum Beispiel auch in strukturschwachen ostdeutschen Randregionen unschwer beobachten (Sterbling 2003).

Die drei knapp umrissenen Wirkungsmechanismen, die uns bei vielen Migrationsprozessen von einer Eigendynamik oder zumindest einer eigendynamischen Komponente sprechen lassen, sind mehr oder weniger eng miteinander verschränkt und stützen und verstärken sich gewöhnlich wechselseitig.

Ausblick

In meinen knappen Ausführungen ging es lediglich darum, auf das Phänomen wie auch auf wichtige Aspekte der Eigendynamik sozialer Prozesse aufmerksam zu machen wie auch die Relevanz dieser Analyseperspektive für die Migrationsforschung herauszustellen und anhand zwei Fallbeispiele illustrativ anzudeuten. Es bleibt weitergehenden Forschungen vorbehalten, diese Analysen zu vertiefen, wobei aus meiner Sicht insbesondere historisch-komparative Untersuchungen dazu führen können, die spezifischen Bedingungskonstellationen herauszuarbeiten, unter denen Migrationsprozesse ausgeprägte eigendynamische Züge aufweisen, also »einmal in Gang gekommen oder ausgelöst (...) ein für sie charakteristisches Muster produzieren und reproduzieren.« (Mayntz/Nedelmann 1987: 648f.). Wichtige Fragen in diesem Zusammenhang beziehen sich nicht nur auf spezifische Gegebenheiten des sozialen Herkunftsmilieus der Migranten, die bei Wanderungsbewegungen mit einer ausgeprägten eigendynamischen Komponente ähnlich wie bei transnationalen sozialen Netzwerkbildungen stets relevant erscheinen, sondern auch auf den quantitativen Schwellenwert und die Randbedingungen, unter denen Migrationsprozesse in dominant eigendynamische, also »selbstverursachte«, Vorgänge umschlagen. Eine interessante Frage in diesem Zusammenhang dürfte auch sein, inwiefern soziale, religiöse oder ethnische Minderheiten besonders günstige Voraussetzungen für eigendynamische Migrationsprozesse aufweisen.

Literatur

- Hirschman, Albert O. (1993), *Entwicklung, Markt und Moral. Abweichende Betrachtungen*, Frankfurt a.M.
- Mayntz, Renate/Nedelmann, Birgitta (1987), »Eigendynamische soziale Prozesse. Anmerkungen zu einem analytischen Paradigma«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 39, H. 4, S. 648–668.
- Roth, Andrei (2006), »Abwanderung aus Rumänien«, in: Sterbling, Anton (Hg.), *Migrationsprozesse, Probleme von Abwanderungsregionen, Identitätsfragen*, Hamburg, S. 61–73.
- Sallanz, Josef (2006), »Das Ende einer ethnischen Minderheit in Rumänien? Die russischen Lipowaner aus der Dobrudscha auf dem Weg nach Westeuropa«, in: Sterbling, Anton (Hg.), *Migrationsprozesse, Probleme von Abwanderungsregionen, Identitätsfragen*, Hamburg, S. 75–87.
- Sterbling, Anton (1997), »Zur Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien«, in: ders., *Kontinuität und Wandel in Rumänien und Südosteuropa. Historisch-soziologische Analysen*, München, S. 71–84.
- Sterbling, Anton (2001), »Die Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien in die Bundesrepublik Deutschland und andere Migrationsprozesse in und aus Südosteuropa«, in: Currie, Edda/Wunderlich, Tanja (Hg.), *Deutschland – ein Einwanderungsland? Rückblick, Bilanz und neue Fragen*, Stuttgart, S. 197–221.
- Sterbling, Anton (2003), »Zwei Städte in der Lausitz. Neue Entwicklungen und Wahrnehmungen in vergleichender Perspektive«, in: Schmidt, Martin (Hg.), *Die Oberlausitz und Sachsen in Mitteleuropa*, Görlitz-Zittau, S. 412–423.
- Sterbling, Anton (2004), »Dazugehörige Fremde? Besonderheiten der Integration der Rumänien-deutschen in der Bundesrepublik Deutschland«, in: Roth, Klaus/Moosmüller, Alois/Köck, Christoph (Hg.), *Zuwanderung und Integration: Kulturwissenschaftliche Zugänge und soziale Praxis*, Münster/New York/München/Berlin, S. 109–124.
- Sterbling, Anton (2005), »Aktuelle Identitätsprobleme in Südosteuropa«, *Südosteuropa-Mitteilungen*, Jg. 45, H. 2, S. 6–15.
- Sterbling, Anton (2006), »Die Bilanz des deutschen Vereinigungsprozesses aus ost- und südosteuropäischer Sicht«, in: Mertens, Lothar (Hg.), *Bilanz und Perspektiven des Vereinigungsprozesses*, Berlin, S. 115–129.
- Weber, Georg u.a. (2002), *Emigration der Siebenbürger Sachsen. Studien zu Ost-West-Wanderungen im 20. Jahrhundert*, Wiesbaden.
- Zach, Krista u.a. (Hg.) (2005), *Migration im südöstlichen Mitteleuropa. Auswanderung, Flucht, Deportation, Exil im 20. Jahrhundert*, München.